

Montagskonzert 1



Oktett

28/10/
Montagskonzert
Oktett

2019
1



Rita/72
Künstlerin

Ich bin:
glücklich

Ich bin wie Beethoven, weil:
ich Musik liebe

Was bedeutet Musik für dich?
Entspannung, Glück, Neugier

Johannes Brahms 1833—1897

Variationen über ein Thema
von Robert Schumann op. 9
(arr. für Oktett von Detlev Glanert)

Thema. Ziemlich langsam

Var. 1 –

Var. 2 – Poco più moto

Var. 3 – Tempo di tema

Var. 4 – Poco più moto

Var. 5 – Allegro capriccioso

Var. 6 – Allegro

Var. 7 – Andante

Var. 8 – Andante (non troppo lento)

Var. 9 – Schnell

Var. 10 – Poco adagio

Var. 11 – Un poco animato

Var. 12 – Allegretto, poco scherzando

Var. 13 – Non troppo Presto

Var. 14 – Andante

Var. 15 – Poco Adagio

Var. 16 –

+

Pause

Franz Schubert 1797—1828

Oktett F-Dur D. 803

Adagio – Allegro – Più allegro

Adagio

(Scherzo) Allegro vivace – Trio

Andante – Variationen I – VII – Più lento

Menuetto. Allegretto – Trio

Andante molto – Allegro –

Andante molto – Allegro molto

Florian Gyßling → Klarinette

Emmanuel Klos → Fagott

Stephanie Davis → Horn

Keunah Park → Violine 1

Melanie Torres-Meißner → Violine 2

Christian Fischer → Viola

Markus Fassbender → Violoncello

Frank Geuer → Kontrabass

Montag 28/10/2019 20:00

Beethoven-Haus

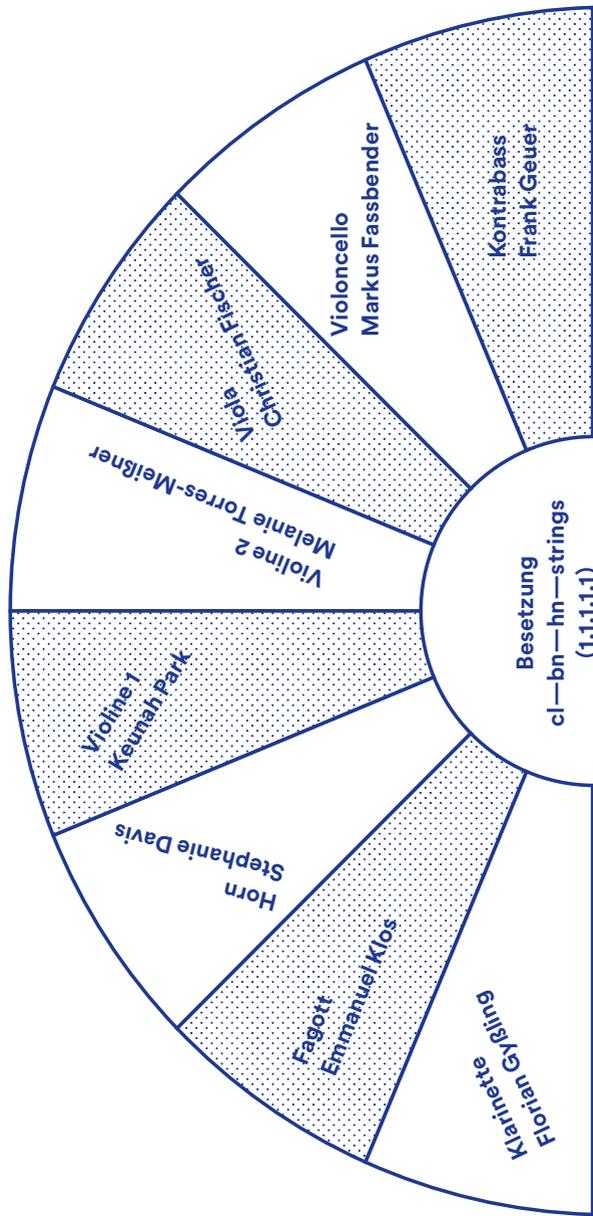
19:40

Konzerteinführung

mit Tilmann Böttcher

In Kooperation:

Beethoven-Haus



Das Thema für seinen Variationszyklus wählte Brahms sich aus den Bunten Blättern op.99 von Schumann; über dasselbe Thema hat Clara Schumann 1853 ebenfalls Variationen geschrieben. Schumann und Brahms zitieren beide ein Thema von Clara Schumanns op.3, über das wiederum Schumann ein Stück komponiert hatte (sein op.5).

Warum eine Bearbeitung, eine Instrumentation eines reinen Klavierwerks? Der Grund hierfür kann nur in dem Werk selbst gefunden werden, wenn

Rose und Heliotrop

es nämlich Züge und Entwicklungen aufweist, die über den Klavierklang hinausgehen. Dies scheint bei der vorliegenden Komposition der Fall zu sein: durch ihre Kontrapunktik, durch die gesteigerte Farblichkeit der Variationen, durch die erstaunlich starke Abwesenheit typischer Klavierfigurationen (was eventuell erklärt, warum es relativ selten gespielt wird).

Vieles weist schon auf Brahms' spätere Kammermusik und Sinfonik hin, wenn auch noch unausgeführt, aber immer mit der Frische des ersten Moments. Der intime Charakter der 16 Variationen, die Clara Schumann zum Geschenk gemacht wurden, als ihr Mann seit vier Monaten im Irrenhaus war, lässt eine sinfonische und

damit verbreiterte Bearbeitung nicht zu; die dunkel getönte Lyrik, die oft in Dreiergruppen fortschreitenden Variationen sowie die Nähe zum Liedhaften und damit zu Schubert waren Legitimation der Oktettbesetzung.

In dieser Gruppierung können alle Instrumente solistisch hervortreten und auch begleiten; auch die Homogenität der Farbe scheint für die musikalische

Grundhaltung dieser Klaviervariationen überzeugend zu sein.

Die Bearbeitung selbst folgt zwei Grund-

prinzipien: einerseits den Stil der Brahms'schen Instrumentenbehandlung nicht zu verlassen, andererseits die Einfärbung und Verkörperlichung der Klavierklänge nach analytischen Gesichtspunkten vorzunehmen, nach dem Vorbild Anton Webers.

Weglassungen wurden gar keine vorgenommen, Hinzufügungen nur in ganz geringem Maße, wie z.B. verschiedene Akkordauffüllungen, Fortsetzung einer Kontrapunktik (wenn zwei Hände es nicht mehr schaffen), diskrete Oktavierungen dort, wo sie im Sinne des Komponisten eine Hauptsache hervortreten lassen, und Ausinstrumentierung von obligaten Pedalwirkungen, die manchmal nicht notierte Stimmführungen hervorheben.

Brahms' ursprüngliche Version ohne die Variationen 10 und 11 weist eine sonatenhafte oder gar sinfonische Struktur auf: ein Anfangs-Allegretto mit langsamer Einleitung, das sich zu einem ersten Finale steigert (Var.6), ein langsamer Satz (Var.7 und 8), ein Scherzo (Var.9, 12 und 13), sowie ein Walzerfinale (Var.14, 15, 16), das am Ende durch seine Zerlegungstechnik an Spätes von Mahler erinnert.

Die zwei Monate später nachkomponierten Variationen 10 und 11 gehören zum musikalischen Höhepunkt dieses Zyklus – sie unterbrechen die drei Scherzo-Variationen, und hier findet sich auch in der 10. Variation das Clara-Schumann-Zitat.

»Rose und Heliotrop haben geduftet« steht von Brahms' Hand darüber – Ausdruck einer Liebe, über deren Erfüllung oder Vergeblichkeit bis heute spekuliert wird.

Wie so oft beim jungen Brahms steht auch hier der Hörer vor der erstaunlichen Tatsache, dass die musikalische Konzeption und Durchführung völlig dem Stil des alten Brahms entspricht – spätere Korrekturen waren marginal.

Der Lebensplan scheint für seine Musik schon entworfen, trotzdem Vieles neu, experimentell und frisch wirkt – die musikalischen Grundlagen aber werden sich bis zu seinem Tod nicht mehr verändern.

Thomas Tangler



Schubert schreibt in seinem Oktett gegen Ende des zweiten Satzes für die Klarinette eine wunderschöne Schlussfloskel: Mit Begleitung der Streicher, mit einer sehnsuchtsvollen Umspielung der letzten Dissonanz, einer ruhigen Kadenz hinein in ein friedliches B-Dur. Hier könnte Schluss sein, wir befinden uns »zu Hause«. Doch aus dem letzten Akkord schält sich die erste Violine einsam heraus und nimmt erneut das Hauptthema des Satzes auf. Alleine, ohne Begleitung. Das hat es im ganzen Satz noch nicht gegeben. Die zweite fällt in diesen nach innen gekehrten Gesang mit ein, kanonisch, streng, ebenso bar jeder Äußerlichkeit. Die Bratsche, das Cello gesellen sich in einem Abstieg dazu, nur für wenige Töne, in einem verzweifelten Crescendo, das auf einem verminderten Akkord gewalttätig abgerissen wird. Und es antwortet nur die Bassgruppe mit einem harschen Pizzicato. Generalpause. Der Atem stockt uns: Das schafft nur Schubert, mit einem Pizzicato eine ganze Welt aus den Fugen zu bringen. An der Fassade des Biedermeier zu kratzen. Ahnen zu lassen, welche Abgründe jederzeit im Leben lauern.

Das Oktett D 803 entstand 1823 nach einer Schaffenskrise, die sicherlich nicht nur inhaltlich bedingt war, sondern auch mit dem schweren Syphilis-Schub zusammenhing, den Schubert zu erleiden

hatte und der die damals übliche Rosskur inklusive Quecksilber-Behandlung mit sich führte: Schubert musste zwischenzeitlich Perücke tragen. Schubert schrieb außergewöhnliche Musik in dieser Zeit, die oft in Verbindung gebracht wird mit seinem Wunsch, im Sinfonischen zu reüssieren. Er probierte sich aus: In neuen, gewichtigeren Formen, in neuen, größeren Besetzungen, in einem neuen Anspruch an die eigene Instrumentalmusik. Da entstanden auch das Quartett in a-Moll, das Rosamunde-Quartett, und das Quartett d-Moll, Der Tod und das Mädchen. Das Oktett ist ein Auftragswerk des Amateur-Klarinettenisten Ferdinand

Biedermeier mit Abgründen

Graf Troyer als Gegenstück zu Beethovens erfolgreichstem Kammermusikwerk, dem Septett Es-Dur. Mit diesem gemeinsam wurde es auch im März 1824 uraufgeführt. Auftraggeber Troyer saß an der Klarinette, was den herausragenden Klarinettenpart erklärt, die Streicher waren das Schuppanzigh-Quartett, die zu jener Zeit Beethoven zu seinen zukunftsweisenden späten Quartetten inspirierten.

Das Oktett weist die selbe Satz-Struktur wie das Beethoven-Septett

auf, bis auf die beiden Tanzsätze Menuett und Scherzo, die vertauscht sind. Auch die langsamen Einleitungen zu erstem und Finalsatz übernimmt Schubert, in der Besetzung fügt er lediglich eine zweite Geige hinzu, was den Satz noch voller, sinfonischer macht.

Sicherlich ist das Oktett eines der hellsten Werke Schuberts. Wie oft in seiner Kammermusik sind es Rhythmen, die den Drive und Entwicklung einzelner Sätze in sich tragen: So zum Beispiel im ersten Satz, wo der punktierte Rhythmus der Einleitung, im Verbund mit den kleinen, aufsteigenden Tonschritten sich zunächst in das Hauptthema des Allegros verwandelt, dann aber auch das lyrische Seitenthema, von der Klarinette intoniert beherrscht. Beinahe die ganze Durchführung kreist um den Rhythmus.

Auf den quirligen ersten Satz folgt ein berückend schöner langsamer, mit der bereits erwähnten Eintrübung gegen Schluss. Nach guter Divertimento-Tradition (wie auch im Beethoven-Septett) wechseln sich langsame und Tanzsätze ab. Wie im zuvor entstandenen Forellenquintett (übrigens ebenfalls ein Auftragswerk und nach dem Muster eines anderen Werkes, nämlich eines Hummel-Septetts bzw. Quintetts entstanden!) gibt es einen Variationensatz über ein eigenes Lied, nämlich das dem erfolglosen Singspiel Die Freunde von Salamanca entnommene Gelagert unter'm hellen Dach.

Die Einleitung zum Finale bringt fernen Donner, bringt Bass-Gegrummel,

über dem die punktierten Sekunden des Anfangs in abgewandelter Form wieder aufgenommen werden. Eher Freischütz-Ouvertüre als Beethoven-Gewitter, wie immer wieder in der Literatur behauptet, scheint mir hier anzuklingen. Die dunklen Wolken verschwinden jedoch, wenn sich alle in den Schlusswirbel stürzen, ein zuweilen heiterer Marsch, zuweilen turbulentes Getümmel.

Biedermeier, Gemütlichkeit? Ja, das gibt es auch in diesem Werk. Jedoch muss man meines Erachtens unterscheiden zwischen den reinen Divertimenti, deren große Zeit eigentlich schon vorbei war, und einem Stück, das mit sinfonischem Anspruch für den Konzertsaal geschrieben ist. Über eine Stunde Musik, deren unerwarteten Verläufen man still sitzend zuhört. Da gewinnen die Unruhe, die Umschwünge, die dunklen Momente, die Schubert einbaut, beträchtlich an Gewicht. Sie sind es, die dem Werk seine Tiefe, die Fallhöhe einzelner Momente, verleihen. Und sie sind es, die diese bezaubernde Werk von reiner Unterhaltungsmusik unterscheiden, die ihm den subversiven Zug verleihen, die die Kunst der ganz Großen der Restaurationszeit auszeichnet.

Tilmann Böttcher

Florian Gyßling → Klarinette

Florian Gyßling wurde 1969 in München geboren, begann dort sein Studium bei Martin Spangenberg und wechselte dann nach Hannover zu Hans Deinzer. Er war Mitglied der Jungen Deutschen Philharmonie. Sein erstes Engagement führte ihn zum Orchester der Oper Frankfurt am Main und von 1996 bis 1998 war er Bassklarinettist im Gürzenich-Orchester Köln. Seit 1999 ist er Mitglied des Beethoven Orchesters Bonn. Neben der Orchestertätigkeit widmet er sich auch der Kammermusik in verschiedenen Formationen.

Emanuel Klos → Fagott

Emmanuel Klos wurde in Harbour-Grace (Kanada) geboren und erhielt ersten Fagottunterricht bei Alfred Rinderspacher (Musikhochschule Saarbrücken), bei dem er auch sein Studium absolvierte. Während des Studiums war er Mitglied der Jungen Deutschen Philharmonie. 1983 trat er seine erste Stelle beim Sinfonie-Orchester Wuppertal an. Seit 1984 ist er Solo-Fagottist beim Beethoven Orchester Bonn. Emmanuel Klos hat mehrere Jahre eine Fagottklasse an der Musikhochschule Dortmund betreut, und ist Mitglied in verschiedenen Kammermusik-Ensembles.

Stephanie Davis → Horn

Die in Australien geborene Hornistin Stephanie Davis ist seit 2018 Mitglied des Beethoven Orchester Bonn. Nach dem Abitur in ihrer Heimatstadt Perth studierte sie u. a. in Queensland. 2011 wurde sie dort fächerübergreifend als beste Studentin ihres Jahrgangs ausgezeichnet. Ab 2015 studierte sie in Frankfurt am Main, wo sie 2017 ihren Master absolvierte. Sie spielte unter anderem im Queensland und dem Westaustralian Symphony Orchestra, in Deutschland im Mainz und im Gürzenich Orchester Köln.

Keunah Park → Violine

Keunah Park wurde in Seoul/Korea geboren. Nach ihrem Studium am Curtis Institute of Music in Philadelphia/USA studierte sie am Mozarteum in Salzburg und am Royal College of Music in London bei den Lehrern Jascha Brodsky, Sandor Vegh und Rodney Friend. Sie gewann den ersten Preis beim Internationalen Wettbewerb in Gorizia, den Bach-Preis und den Quartett-Preis des Royal College of Music. Keunah Park sammelte orchestrale Erfahrung in der Camerata Salzburg, im Norwegian Chamber Orchestra, im Oslo Philharmonic Orchestra und in der Salzburger Kammerphilharmonie. Seit 2001 ist sie Mitglied des Beethoven Orchester Bonn.

Melanie Torres-Meißner → Violine

Melanie Torres-Meisner studierte zunächst am Cleveland Institute of Music und an der Manhattan School of Music in New York bei Glenn Dicterow. Anschließend legte sie an der Musikhochschule Frankfurt bei Walter Forchert 1999 das Konzertexamen ab. 1996 und 1997 war sie Konzertmeisterin des Schleswig-Holstein Musik Festival Orchesters und stellvertretende Konzertmeisterin der Internationalen Bach-Akademie Stuttgart. Seit 1999 ist sie stellvertretende Stimmführerin der 2. Violinen im Beethoven Orchester Bonn.

Christian Fischer → Viola

Christian Fischer, Viola, geboren 1966 in Rostock, begann sein Studium 1988 an der Hochschule für Musik Leipzig bei Prof. Schwenke und wechselte 1990 an die Hochschule für Musik München. Kammermusikerfahrung sammelte er in der Streichquartett-Klasse von Prof. Suske (Gewandhausquartett) sowie im European Community Chamber Orchestra. Verträge beim Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunk, bei den Münchner Philharmonikern sowie am Bayerischen Staatsorchester gingen dem Engagement beim Beethoven Orchester Bonn voraus.

Markus Fassbender → Violoncello

Markus Fassbender studierte in Essen bei Christoph Richter, ab 1998 bei Ksenija Jankovic im Aufbaustudium in Würzburg. Weiterhin nahm er u. a. Unterricht bei David Waterman (Endellion String Quartet) und besuchte die Sandor Vegh Akademie in Prag. Meisterkurse bei Musikern wie Walter Levin, Ralph Kirshbaum und Boris Pergamenschikow und Kammermusik-Meisterkurse beim Alban Berg-, Cherubini-, Cleveland- und Arditti-Quartett rundeten seine Ausbildung ab. Seit 2000 ist Markus Fassbender Mitglied des Beethoven Orchester Bonn.

Frank Geuer → Kontrabass

Frank Geuer, in Aachen geboren, erhielt ersten Klavierunterricht mit sieben Jahren und wechselte später zum Kontrabass. Er war Mitglied im Bonner Jugendsinfonieorchester, später auch im Landesjugendorchester NRW. Nebenher spielte er E-Bass in einer Band. Er studierte Kontrabass in Köln, spielte damals häufig bei der Klassischen Philharmonie Bonn und nahm an Kursen teil. 1998 ging er für ein Jahr nach Ecuador, um dort den Aufbau des ecuadorianischen Jugendsinfonieorchesters zu unterstützen. Nach Beendigung des Musikstudiums »Mit Auszeichnung« war er in verschiedenen Orchestern (Düsseldorfer Symphoniker und Gürzenich-Orchester). Seit 2005 ist er im Beethoven Orchester Bonn engagiert.

Vorschau



Im Spiegel 2

Elgar enträtselt
Sonntag 01/12/2019 11:00
Opernhaus Bonn

Edward Elgar ^{1857—1934}
Enigma-Variations op. 36
+

Im Gespräch:
Gemma New

Beethoven Orchester Bonn
Gemma New*Dirigentin

€ 29 / 25 / 23 / 18 / 15

Enigma-Variations auch im
Freitagskonzert 3

Bei diesem Konzert erhalten Schulklassen
und Musikkurse der Mittel- und Oberstufe
Eintrittskarten für € 5/Schüler*in
(begrenztes Angebot)

Montagskonzert 2

Dunkel und Licht
Montag 02/12/2019 20:00
Beethoven-Haus

Brett Dean ^{*1961}
Eclipse für Streichquartett
+

Oswaldo Golijov ^{*1960}
Tenebrae für Streichquartett
+

Ludwig van Beethoven ^{1770—1827}
Streichquartett op. 59 Nr. 3

Maria Geißler und Mladen Drenić*Violine
Engin Lössl*Viola
Lena Ovrutsky-Wignjosaputro*Violoncello

19:40
Konzerteinführung

€ 22

In Kooperation:
Beethoven-Haus

Dunkel und Licht, Hoffnung und
Verzweigung. Unruhen in Israel und die
blaue See. Die blaue See mit Flüchtlingen
auf einem kleinen Boot. Die Rettung der
Flüchtlinge. Und was dann? Wer sagt, dass
Streichquartett nicht am Puls der Zeit sein
kann!

Beethoven Orchester Bonn
Wachsbleiche 1 53111 Bonn
0228 77 6611
info@beethoven-orchester.de
beethoven-orchester.de

Generalmusikdirektor → Dirk Kaftan

Redaktion → Tilmann Böttcher

Texte → Der Text von Thomas Tangler ist mit freundlicher Genehmigung des Verlages Boosey & Hawkes, Bote & Bock, Berlin, abgedruckt. Der Text von Tilmann Böttcher ist ein Original-Beitrag für dieses Programmheft.

Literatur → Hans-Joachim Hinrichsen: Die Kammermusik, in: Dürr/Krause (Hrsg.): Schubert-Handbuch, Kassel, 2007

Fotos → Magdalena Spinn: Orchester

Druck → Köllen Druck

Wir möchten Sie bitten, während des gesamten Konzertes Ihre Mobiltelefone ausgeschaltet zu lassen. Wir bitten Sie um Verständnis, dass wir Konzertbesucher, die zu spät kommen, bei diesem Konzert erst zur Pause einlassen können. In diesem Fall besteht jedoch kein Anspruch auf eine Rückerstattung des Eintrittspreises. Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Das Beethoven Orchester Bonn behält sich notwendige Programm- und Besetzungsänderungen vor.

€ 2



Gefördert von

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



General-Anzeiger
ga-bonn.de



BTHVN
2020

FREUDE.
JOY.
JOIE.
BONN.

FREUDE.
JOY.
JOIE.
BONN.

 **SWB**
Energie und Wasser
Starke Partner. Bonn/Rhein-Sieg.

Günstig. Garantiert. Und gut fürs Klima!

BEETHOVEN • STROM elektrisiert!



Jetzt mit
nextbike 
Freiminuten.

Welch eine Komposition: Entdecken Sie unseren BEETHOVEN • STROM und freuen Sie sich auf klimaschonende Energie zu einem hervorragenden Preis, garantiert bis zum 30. April 2021. Unsere Willkommensprämien und viele weitere Vorteile runden unser Powerpaket ab – überzeugen Sie sich jetzt auf beethovenstrom.de.


BEETHOVEN • STROM

Volkstümlich und doch an die Grenzen des Sagbaren reichend

28/10/2019

20:00

Beethoven-Haus